

Storytelling Wettbewerb

Wie Storytelling das *Lernen*
& *Lehren* unterstützt

Platz 2
Lina Naji

Wie kann der Einsatz von Storytelling im Bildungsumfeld dienen?

von Lina Naji

In Räume mit geschlossenen Fenstern gelangt keine frische Luft. Wenn man mit viel Druck von außen arbeitet, kann man die Luft durch kleinste Ritzen gewaltvoll nach innen pressen oder die Scheibe dabei zum Bersten bringen. Aber was wollen wir mit all den Scherben? Ein Fenster kann nur von innen geöffnet werden. Wie kann man nun Schüler*innen dazu einladen, ihre gedanklichen Tore aufzuschließen und sich intensiv mit neuem Stoff auseinanderzusetzen? Der Schlüssel dafür liegt in der Anwendung eines Schemas, was den Kindern und Jugendlichen, aber auch der Menschheit allgemein bereits seit der Anfangsstunde bekannt ist. Das Erzählen von Geschichten - das Storytelling – kann im Bildungswesen einen Wert haben, der dem Lernen und Lehren gleichermaßen dient.

Geschichten lassen sich an den verschiedensten Orten finden: Konservierte Mythen aus dem antiken Griechenland, beim Kaffeeklatsch mit den Kollegen, in straffen und erschlafte Buchkörpern, auf großen Leinwänden im Kino, auf kleinen Bildschirmen in endlosen Staffeln, in lockenden Werbeclips, zwischen Kissen und gähnenden Mündern und schließlich in erzählerlosen Träumen. Ausgenommen der oftmals wirren Geschichten im Schlaf teilt sich der Rest fast immer denselben klassischen Aufbau ganz im dreieckigen Kleiderbügelstil: Der Startpunkt führt in das Geschehen ein und stellt dabei den Protagonisten oder die Protagonistin vor, spannt anschließend den strammen Spannungsbogen, der als Zuspitzung des Konfliktes im Höhepunkt gipfelt, wobei die Hauptfigur durch die absolute Konfrontation einen Wendepunkt erlebt. Dadurch verändert sich das Verhältnis von Held und Umwelt und die Spannung fällt daraufhin. Die hypotenusische Querstange entspricht der Deutung des Rezipienten. Egal, welches Kleidungsstück - welcher konkrete Inhalt – sich um den Kleiderbügel legt, das Grundgerüst bleibt dasselbe. Der runde Haken am höchsten Punkt besitzt die ideale Form, um sich um die Ohrmuschel des Zuhörers zu legen.

Einzelne nackte Fakten werden zusammenhängend in ein Narrativ gekleidet, was ihnen den Gang an die Gehirnbar erlaubt, wo ein wahrer Hormoncocktail zubereitet wird. Auf neuronaler Ebene zeigt sich, dass wir Dopamin ausschütten, wenn der Held der Geschichte sein Ziel erreicht, während wir ihm dabei über die Schulter schauen, ganz so, als würden wir auf

Erfolgserebnisse im realen Leben reagieren. Zudem bauen wir eine Bindung zu den Charakteren auf, was sich am erhöhten Oxytocin-Gehalt im Blut zeigt, ein Hormon, das soziale Beziehungen stärkt.

Der Grund, weshalb wir uns in Geschichten so gut einfühlen können, ist, dass wir sie geradezu selbst (er-)leben. Eine 2006 im Fachjournal NeuroImage veröffentlichte Studie¹ zum Thema Wortverarbeitung hat ergeben, dass selbst Begriffe zu Gegenständen, welche semantisch

Sinneswahrnehmungen betreffen, die dazugehörige Hirnregion stimulieren. Ob der Duft Lavendel nun tatsächlich unsere Nase kitzelt oder wir sprachlich damit konfrontiert werden - es wird in beiden Fällen der olfaktorische Kortex aktiviert. Dies zeigt auch, dass wir beim Hören oder Lesen einer Geschichte auf unsere eigenen Erfahrungen zurückgreifen und neue Informationen an bereits Vorhandenes anknüpfen. Je nach Zielgruppe sind daher unterschiedliche Auslöser zu wählen. Bei Inhalten und Schlagwörtern, die an die entsprechende Zuhörerschaft angepasst sind, können sich die Rezipienten leichter mit der handelnden Figur identifizieren.

Die Schule ist ein Ort des Lernens und Entdeckens. Viel zu oft verbinden Schüler*innen damit jedoch starken Leistungsdruck und stellen sich nicht selten die Frage, welchen persönlichen Nutzen sie aus den einzelnen Fächern ziehen sollen, der über den Bewertungsstempel auf der Stirn in Form einer Zahl hinausgeht. Da Kindern und Jugendlichen oftmals das intrinsische Interesse fehlt oder verloren gegangen ist, erscheinen ihnen Inhalte blutleer und diese werden daher auf den letzten Drücker stupide auswendig gelernt, einmalig auf Papier wiedergegeben und anschließend ins gedankliche Jenseits verbannt, zusammengefasst als „Lernbulimie“. Dieser Problematik kann begegnet werden. Egal ob bei Fremdsprachen, Naturwissenschaften oder im Matheunterricht, um die Schüler*innen zu erreichen, müssen sie emotional auf denselben Nenner gebracht werden. Wenn über zwei Dutzend Individuen im Klassenzimmer zusammenkommen, liegt es nahe, dass das Mindset nicht bei allen im Lernmodus ist. Bei einigen ist geradezu eine Verweigerung zu beobachten. Genau hier kann Storytelling eingesetzt werden, um die Schüler*innen gedanklich abzuholen. Statt eine Stunde mit einer stressauslösenden Abfragerunde zu beginnen, bei welcher sich die Schüler*innen am liebsten unter ihren Tischen verkriechen würden, kann mit einer themenverbundenen Anekdote der Einstieg in die neue Lerneinheit gelingen.

Um Informationen langfristig im Gedächtnis zu behalten, müssen diese einen vom Individuum subjektiv zugeschriebenen Wert besitzen. Die emotionale Bindung zu einem Thema ermöglicht es den Schülern, empfänglicher für Inhalte zu sein. Werden besagte Glückshormone ausgeschüttet, kann sich auch das Verhältnis zur Lehrperson verbessern, da die Sympathie gesteigert und eine Vertrauensebene geschaffen wird, was sich wiederum positiv auf die Gesamtatmosphäre und Lernbereitschaft auswirkt.

Im Biologieunterricht kann beispielsweise die skurrile Geschichte von Conde Chiquinho Scarpa erzählt werden. Ein Millionär, der auf Social Media davon berichtete, seinen Bantley beerdigen zu wollen. Nach einigen Tagen und zahlreichen Vorwürfen der puren Verschwendung löste er auf, er wolle darauf hinweisen, dass viele Menschen ohne darüber nachzudenken etwas mit ins Grab nähmen, das noch viel wertvoller sei: ihre Organe. Die darauf folgende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Organtransplantation wird dadurch erleichtert, dass die Einführungssequenz als Ohröffner fungiert.

Besonders im Fach Geschichte bietet es sich an, dass eine fiktive oder realhistorische Person durch eine bestimmte Epoche führt, auf die immer wieder Bezug genommen werden kann. So werden den verschwommenen Schatten der Vergangenheit Kontur gegeben. Keine andere Geschichtsstunde habe ich während meiner Schulzeit so sehr verinnerlicht wie das

Zeitzeugengespräch mit Hartwig Kluge, der 1969 versuchte, die DDR zu verlassen und wegen „Republikflucht“ inhaftiert wurde. Er berichtete uns live und in Farbe von seinen Erfahrungen und den damit verbundenen Gefühlen. Anhand von Einzelschicksalen kann der Zuhörer sich leichter in die Betroffenen einfühlen, die Situation und Ereignisse verstehen. Wir weinen um einen Soldaten, nicht um Armeen.

Dass Storytelling ein Erfolgsmodell ist, verdeutlicht auch die 2015 veröffentlichte Studie² von Diann C. Moorman. Darin zeigt sich, dass Studierende Informationen mit Anwendung von Storytelling besser internalisierten als die Vergleichsgruppe, deren Lehrveranstaltung mit konventionelle Methoden geführt wurde. Zudem wurde das neu erlernte Wissen bei den Probanden durch Storytelling vergleichsweise deutlich länger im Gedächtnis behalten.

Aber nicht nur Daten und Fakten lassen sich in Geschichten verpacken. Werte können ebenfalls durch Erzählungen transportiert werden. Durch fiktive Szenarien, die beispielsweise Mobbing oder Ausgrenzung aufgreifen, können sich Schüler*innen mit der Problematik auseinandersetzen, was das soziale Miteinander positiv beeinflussen kann.

Auch zeigt sich eine Wirkung der Storytellingmethode für die Lehrenden. Die damit verbundene kreative Auseinandersetzung mit dem eigenen Fach gibt Raum für Freiheiten und dient als Reanalyse des gewohnten Lehrstoffes aus einer neuen Perspektive. So kann beispielsweise auch auf den eigenen Erfahrungsschatz zurückgegriffen und die persönliche Bedeutung miteingebracht werden. Doch es sollte sich stets ins Bewusstsein gerufen werden, dass beim Storytelling aufgrund der Emotionalisierung eines Themas verantwortungsvoll mit der Lehrtechnik umgegangen werden muss.

Storytelling im Bildungsfeld kann als aufmerksamkeitsregende Themen-Teaser eingesetzt werden oder komplexe Sachverhalte verbildlicht darlegen. Durch die Ausschüttung von Glückshormonen beim Hören von Geschichten werden positive Gefühle mit den neuen Informationen assoziiert und tiefer im Bewusstsein verankert. Lernen wird nicht nur effizienter, sondern auch nachhaltiger. Lernende öffnen neugierig ihre Fenster, um frischen Wind ins Zimmer strömen zu lassen und um zu erforschen, was sich dahinter verbirgt. Wir werden motiviert, Neues zu verstehen und wollen darüber hinaus selbst aktiv werden, um von eigenen Erlebnissen in unseren Geschichten zu erzählen.

Autorin:

Lina Naji

1. Neuroimage. 2006 Aug 15;32(2):906-12. Epub 2006 May 2 Gonzalez, Barros-Loscentales, Pulvermuller_Department
Psicología Basica, Clínica y Psicobiología, Universitat Jaume I. 12071-Castellón de la Plana, Spain
2. Moorman, Diann C., "This Is Not a Fable: Using Storytelling in a College Classroom to Enhance Student Learning" (2015).
SoTL Commons Conference.144. <https://digitalcommons.georgiasouthern.edu/sotlcommons/SoTL/2015/144>